

ENERGIEPOLITIK

Position der schweizerischen Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie

- **Für die zukünftige Energieversorgung der Schweiz ist eine Gesamtenergiestrategie jenseits von Partikulärinteressen und weltanschaulichen Wunschvorstellungen notwendig.**
- **Die Hauptstossrichtung muss bei der Verbesserung der effizienten Nutzung von Energie und Material sowie der Reduktion der CO₂-Emissionen liegen.**
- **Die weitgehend CO₂-freie Stromerzeugung soll beibehalten und für die Zukunft gesichert werden. Eine ausreichende, wirtschaftliche und umweltfreundliche Stromversorgung ist Voraussetzung für den Fortbestand des Arbeitsplatzes und muss jederzeit sichergestellt sein.**

1 Die Schweizer Energiepolitik im Dilemma

Die Zukunft der Schweizer Energiepolitik liegt im Spannungsfeld zwischen den konventionellen fossilen Energieträgern Erdöl und Gas, den Stromproduktionstechnologien der Grosswasserkraft und der Kernkraft sowie den neuen erneuerbaren Energien (Solarthermie, Windenergie, Photovoltaik, Biomasse, Geothermie, Kleinwasserkraft).

Die konventionellen Energieträger stehen relativ günstig zur Verfügung, sind aber grösstenteils endlich und tragen im Falle von Erdöl, Gas und Kohle nach heutigen Erkenntnissen wesentlich zur Klimaerwärmung bei. Durch die Beschaffung dieser Energieträger werden in einigen Förderregionen Strukturen gestützt, die freiheitlichen Prinzipien zuwider laufen.

Demgegenüber ist die Energiedichte der neuen erneuerbaren Energien relativ gering, so dass deren Nutzung aufwändiger und teurer ist. Dafür ist das «Ausgangsmaterial» lokal verfügbar und zeitlich unbegrenzt, was die Versorgungssicherheit erhöht. Das Kostenargument wird durch die grössere lokale Wertschöpfung und die Bedeutung für die Beschäftigung gemildert.

Energiepolitische Fortschritte werden seit langem erschwert, weil die Energieversorgung ideologisiert und zur politischen Profilierung eingesetzt wird.

2. Eine Strategie mit klaren Prioritäten für die Gesamtenergieversorgung ist notwendig

Ein Ausweg aus der politisch festgefahrenen Situation bahnt sich mit der Förderung effizienter Technologien durch Anreize oder Vorschriften an. Diese sollen eine effizientere Nutzung von Energie, Umgebungs- und Abwärme ermöglichen. Damit wird Druck von der Energiebereitstellung genommen. Diese weitgehend akzeptierte Stossrichtung entlastet aber nicht von der Notwendigkeit, im Rahmen realistischer Prognosen klare Prioritäten für Ersatzkapazitäten bei alternden Grosskraftwerken zu setzen, sowie die Ziele bei den verschiedenen Energieträgern zu benennen und in eine hierarchische Reihenfolge zu bringen. Man kann nicht in allen Bereichen alles mit derselben Dringlichkeit und Intensität verfolgen. Swissmem fasst die dringendsten Elemente der Energiepolitik in zwei Punkten zusammen:

1. Der Klimawandel ist eine grosse und ernstzunehmende Herausforderung. Da ein grosser Teil der Klimagasemissionen von fossilen Energieträgern stammt, muss die Reduktion von CO₂-Emissionen höchste Priorität einnehmen. Wir haben in der Schweiz ein fast einzigartiges Know-

how für energieeffizientes Bauen, Renovieren, Sanieren und Modernisieren. Damit kann im Gebäudebereich der Verbrauch von Brennstoffen und Elektrizität sehr deutlich reduziert werden. Beim zweiten grossen CO₂-Emittenten, dem Verkehr, ist der Klimarappen eine Zwischenlösung, die es erlaubt, die Reduktionsziele vor allem im Ausland günstig zu erreichen. Für die nächste Verpflichtungsperiode unter dem Kyoto-Protokoll ist die Klimapolitik der Schweiz aber grundsätzlich neu zu überdenken.

2. Die Substitution fossiler Energieträger zieht vielerorts eine Erhöhung des Stromverbrauchs nach sich. Trotz stetig verbesserter Effizienz ist eine Abnahme des Strombedarfs mittelfristig nicht zu erwarten. Neue Anwendungen im Bereich der Klimatisierung, Heimelektronik oder batteriebetriebener Fahrzeuge werden den Strombedarf weiter steigern. Es wäre deshalb ein strategischer Fehler, wegfallende Produktionskapazitäten nicht zu ersetzen und den kommenden Bedarf aufgrund weltanschaulicher Wunschvorstellungen falsch einzuschätzen. Eine ausreichende, wirtschaftliche und umweltfreundliche Stromversorgung ist eine essenzielle Voraussetzung für den Fortbestand des Werkplatzes Schweiz.

3. Schlussfolgerung

Die Schweiz braucht eine neue Strategie für eine langfristig ausgerichtete Energieversorgung. Diese Strategie besinnt sich auf die Stärken unseres Landes und schafft Raum für die richtigen Massnahmen zur Sicherung einer ausreichenden und erschwinglichen Energieversorgung. Ein Bekenntnis zu realistischen Szenarien und klaren Prioritäten ist Voraussetzung für eine tragfähige und zukunftsgerichtete Energiepolitik. Energieeffizienz und erneuerbare Energien sind im Bestreben nach hoher Versorgungssicherheit ein wichtiger Bestandteil dieser Politik. Sie begünstigen zudem den technischen Fortschritt.

Für die Schweiz zeichnen sich drei Hauptstossrichtungen ab:

1. Die Verbesserung der **Energie- und Materialeffizienz von Produkten**. Damit wird die Umweltbelastung in allen Absatzmärkten – im In- und Ausland – reduziert und die Stellung der Schweiz als führender Werk- und Denkplatz im internationalen Wettbewerb gefestigt. Verschiedenen Mechanismen – Anreize und Vorschriften – sollen den jeweils besten verfügbaren Technologien beschleunigt zum Durchbruch verhelfen.
2. Die vorsorgliche **Begrenzung der CO₂-Emissionen, vorab bei neuen Gebäuden**, wo für Heizung und Kühlung zunehmend auf fossile Energieträger verzichtet werden soll, sowie die Reduktion des Energiebedarfs bestehender Gebäude. Dieses Ziel kann mit einer Kombination von effizienten Technologien, Anreizen, Vorschriften und dem Einsatz erneuerbarer Energien angegangen werden. Neue erneuerbare Energien sollen – wo ihr Einsatz sowohl für die Stromproduktion als auch für den Ersatz fossiler Energieträger in Frage kommt – primär fossile Energieträger substituieren.
3. Die **weitgehend CO₂-freie, wirtschaftliche und umweltfreundliche inländische Stromversorgung** soll **beibehalten** und für die Zukunft gesichert werden. Die Fortführung des bewährten Mix aus Wasserkraft und Kernkraft steht dabei im Vordergrund. Das bedeutet, dass auslaufende Kapazitäten ersetzt und der steigende Bedarf befriedigt werden müssen. Die Frage des Tiefenlagers für radioaktive Abfälle muss abschliessend gelöst werden. Die Schweiz muss aber auch für den Bau und den Betrieb von Gaskraftwerken Rahmenbedingungen schaffen, welche im europäischen Umfeld eine konkurrenzfähige Stromproduktion mit Gas erlauben!

Zürich, April 2009

Weitere Auskünfte bei Swissmem erteilt:

Dr. Sonja Studer, Tel. dir. 044 384 48 66, s.studer@swissmem.ch